

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 10. May 1809.

52.

### Zur Kranioskopie.

In No. 52. des Morgenblattes 1809 kamen kleine Noten zum Texte des reisenden Hirnschädelbeschauers vor, deren spätere Erscheinung wohl nur darin zu suchen ist, daß die Mode des ungepuderten Haares nicht früher allgemein wurde. Hätte man den Wink Gall's, daß ein oft und stark gebrauchtes Organ endlich schmerze, und man ein daniederliegendes durch äussere Reizmittel wieder erwecken könne, früher benutzt, so wäre man schon längst auf die Ursänge jener Lehre gekommen, hätte schon längst dieselbe nicht für ein durchaus neues und unvorbereitetes Wunder gehalten. Nur in den Narrenhäusern machte man durch Reiben und Zugpflaster Versuche, die schlafenden Ideen zu erwecken, gleich als ob es bei verständigen Leuten gar nicht möglich sei, etwas zu vergessen, oder als ob die neue Belebung des Veralteten bei ihnen nicht vom geringsten Nutzen seyn könnte. Vom Gegentheile wird man überzeugt werden, wenn man die lebhafteste Unterhaltungsgabe der modernen Welt mit jener der alten vergleicht, wenn man bemerkt, wie jetzt alles in den Leihbibliotheken

gelesene lebhafter Erinnerung von neuem entquillt. Denn darf Gall sich den Schluß: post hoc, ergo propter hoc, d. h. auf einander folgende Erscheinungen verhalten sich wie Ursache und Wirkung, theuer bezahlen lassen; warum sollte es auch uns nicht erlaubt seyn, zu schließen, daß jene Beredsamkeit aus der Mode der Coq's entspringe? Man darf sich nur als ruhiger Beobachter in irgend einen Gesellschaftsmaal setzen — das erste, was ein Eintretender beginnt, ist, mit seinen fünf Fingern den Haarbüschel zu reiben, und dadurch die Organe des Gedächtnisses in verstärkte Thätigkeit zu setzen, und so wie dies geschehen, welcher Schwall von Worten entströmt ihm! sobald es irgend stockt, so wird die Reibung wiederholt, und man darf überzeugt seyn, daß, wenn man einem solchen Schönggeist sein Schöpfchen wegschnitt, er eben so verstummen würde, wie jener Advocat in Addison's Zuschauer, welcher während des Sprechens immer einen Bindfaden um den Daumen herumwickelte, und den Proceß eines Klienten verlor, der ihm diesen Faden seiner Rede vor dem Eintritt in den Gerichtssaal gestohlen hatte. Und wie alt ist nicht schon diese Methode, das Ge-

§ff

dächtnis zu stärken! Merlinus Coccajus, dessen *Macaronica* zu Venedig 1585 erschienen, läßt seinem Tonellus den Rath geben: „Gratta caput, capitis revocat grattatio mentem! Krake im Kopfe dich, Sohn, das bringt die Besinnung zurück dir.“ — Chodowiecki's Bauern, die den Pfarrer wählen sollen, können sich nur durch diese Bewegung der Hände auf ein freudiges Ja besinnen. — In keiner Zeit hat man so oft mit Liebe der alten Formen gedacht, in keiner der warnenden Beispiele im Polybius, Tacitus und Consorten so fleißig erwähnt als jetzt, wo die, alle Erinnerungsstärkung verhindernden Pudertoupés mehr und mehr vom Schauplatz sich entfernen.

Vorübergehend nur wollen wir erwähnen, was ihm schon früher gezeigt wurde, daß Gall's anatomische Entfaltung des Gehirns dem Willis angehöre, welcher in seiner *Cerebri anatome*, Amstel. 1683. p. 13. sagt: „So kann man in den meisten Vierfüßern die Bindungen des Gehirns, gleich einem auf der Fläche entworfenen Kreise, entwickeln, und desselben Oberfläche in die Breite entfalten, — im Menschengehirne nicht so leicht, als im Kalbe oder Schafe.“

Die Lehre von der mechanischen Ausbildung der Organe ruht in den Worten Bonnet's (*Analyse abrégée* §. XI.): „Ein Wesen, welches den mechanischen Bau des Gehirnes vollkommen kannte, würde darin wie in einem Buche lesen; die unzählbare Menge von Organen, dem Gefühle und dem Denken untergeordnet, würde für dies Wesen seyn, was für uns die Drucklettern; wir durchblättern die Bücher, um ihr Inneres kennen zu lernen; dies Wesen würde sich

begnügen die Gehirne zu betrachten.“ — Daher hoffte Wezei (*Versuch über die Kenntniß des Menschen*, Thl. I. Leipz. 1784 S. 201.) die Erfindung von Gläsern, womit wir den Bau unsrer Organe genauer untersuchen, und im Gehirne seine Werkzeuge erblicken würden; — mehrere darauf sich beziehende Stellen wird man an verschiedenen Orten dieser Schrift finden. — Hieher gehört auch das im Morgenblatte erwähnte Suchen eines berühmten Wundarztes nach einer außergewöhnlichen Bildung im Gehirne Sterne's.

Die eben daselbst angeführte Stelle Lavater's, aus dessen *physiognom. Fragmenten*, Thl. 2. Leipz. 1776. S. 161. lautet wörtlich: „die Aushöhlung der Hirnschale richtet sich, wie man deutlich bemerken kann, nach der darin enthaltenen Masse des großen und kleinen Gehirnes, und dessen Zunahme durch alle Stufen des Alters hindurch, so daß die äussere Gestalt dieses Eingeweides an der innern Fläche der Hirnschale vollkommen ausgedrückt erscheint; und wer zweifelt, daß eben sowohl auch der Umriß ihrer äussern Fläche dadurch bestimmt wird?“ — Nach diesem sagte Herder (*Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*, Bd. I. Riga 1784. S. 201.): „Jedes Thiergehirn ist nach der Bildung seines Kopfes, oder vielmehr diese nach ihm geformt, weil die Natur von innen aus wirkt.“ — Und somit fällt auch diese Anmaßung Gall's.

Man bleibt noch die Ordnung der Organe, und auch in der Bezeichnung dieser hat er Vorgänger. Lod. Dolce stellt in seinem *Modo di accrescere e conservar la*

m  
ge  
se  
ein  
G  
ret  
die  
D  
ha  
Z  
G  
Th  
ge  
ga  
co  
lich  
in  
m  
we  
zu  
dar  
ge  
C  
ha  
W  
H  
ch  
p  
f  
8.  
ter  
ver  
der  
au  
sch  
we  
Zu  
hie

memoria, Ven. 1562. fol. 5. einen in Holz geschnittenen Kopf dar; auf welchem der *sensu commune* die vordere Stirngegend einnimmt, diejenige Stelle folglich, die Gall's Organe der Sinneerkenntniß in ihrem Uebergange zur Verstandeserkenntniß — die des Gedächtnisses — beschreiben — *Dolce* setzt ferner die *imaginativa* oberhalb des äußern Augenwinkels, Gall's Zonsinn gleich; — über ihr die *fantasia* in Gall's Region der Darstellungsgabe und Theosophie; — oberhalb der Schlafbeingegegend die *estimativa*, wohin Gall's Organ der Schlaueit fällt; — über ihr die *cogitativa* in Gall's Region der Bedächtlichkeit, der Eitelkeit, des Höhesinns; — in die Hinterhauptsgegend endlich die *memorativa*.

Diese Ideen scheinen selbst, nach dem wenigen Wesen, das *Dolce* davon macht, zu schließen, als bekannt und geläufig schon damals angesehen gewesen zu seyn; und ausgeführter findet man dieselben in *Jonas Critici accurater Gegeneinanderhaltung der großen und kleinen Welt, durch Vorstellung dreier Haupt-Facultäten der menschlichen Seele in einem curiösen Kupfer vorgebildet. Strasburg 1715. 8.* Das Ganze besteht nur aus drei Blättern, und scheint dieser Kleinheit wegen ganz verloren und vergessen worden zu seyn; wie denn manches die Naturlehre interessirende aus jener Zeit als Anhang an durchaus verschiedenen Schriften, bei denen man es am wenigsten vermuthen sollte, gefunden wird. Zugleich ist die Darstellung, von welcher wir hier sprechen, mystisch, oder, wie Jonas

*Criticus* sagt: „den *Inventorem* vermuthet, unter andern zugleich einen großen Liebhaber der *Cabala* gewesen zu seyn;“ er stellt nämlich der wirklichen Welt die *Ideenwelt* entgegen, und Gott in seiner Spaltung zur Vernunft herabsteigend, „*cujus acie penetrat anima ad angelos.*“ *Nil novi sub sole!*

„Der *Inventor* scheint, heißt es in der Einleitung, (und man sollte glauben, der Verfasser der *Comoedia divina*, welcher im laufenden Jahre die „*Dufmusik aus dem Grabe von Böhmen*“ an den Pfahl stellte, habe ihn gemeint)“ er scheint die alten *Musicos*, die zu ihrem besten und sichersten Kunstgrunde die sieben *Claves*, a, b, c, d, e, f und g, gegen sechs *Voces*, als: ut, re, mi, fa, sol, la, dermaßen künstlich eingetheilt, daß beiderseits durch alle *modos tonorum* fast wie unergründlich zutreffen, und in der *Solmisation* jedesmal *Mi* auf einen harten *Clavem*, und *Fa* auf einen mollem, sowohl *adscendendo* quam *descendendo*, vermittelt der applicirten *Scala Cantus duri et mollis*, kunstrichtig fallen, und dadurch eine angenehme Harmonie in das Gehör getrieben wird, wohl imitiret zu haben; allemal er mit denen vier Elementen die fünf Sinne des Menschen, und also gerade gegen ungerade, nämlich viere gegen fünfe, wie jene sechse gegen sieben, gar meisterlich verglichen.“ — Diese große Kunst besteht darin, daß er die Luft in grobe und dünne theilt, deren erste er der Nase, die zweite den Ohren zuführt! könnte man auf diese Art nicht manchen, welcher grob gegen Niedere, und kriechendfein gegen Hohe ist, unter zwei Nummern anführen, und so etz

was mystisches aus ihm machen? Wem fällt nicht bei dem Geheimniß der Zahlen der Nachtwächter ein?

Ihr Herren, hört, was euch mein Mund verkündet,

Es hat die Glocke Eins und Zwei geschlagen. —

In der Bezeichnung des Kopfes nun steht die anima sensitiva, „welche die elementa elementata, die Körper als sinnlich, spürt,“ ebenfalls in der vordern Stirngegend; die mit ihr verbundene anima imaginativa aber, „welche sich die Elemente nur als Schatten vorbildet,“ nimmt den Raum des Scharffinnes und Wises nach Gall'scher Bezeichnung ein.

Durch ein Band, in der Tiefe von Gall's vergleichendem Scharfsinn geht die letzte in die cogitativam, die denkende Seele, über, für welche Gall zwischen den Organen des Darstellungsvermögens und des Tonsinns eine leere Stelle gelassen hat, gleich als sei ihm das Denken noch nicht in der Erfahrung vorgekommen, und nur nach unten, da, wo sie körperlich wird, durch Tonsinn, Kunstsinne, Liebesinn und Schlaueit bezeichnet. — Die mit der vorigen verbundene anima aestimativa nimmt Gall's Organ der Bedächtlichkeit und den über diesem befindlichen leeren Raum ein; und aus beiden steigt nun die Darstellungsgabe zum obersten Punkte des Schädels, zum Organ der Theosophie — Mens — empor. — Von diesem Punkte aus geht es nun zu den Engeln, „über solchen sind die Virtutes und Archangeli, so schon etwas schwerer, über welche nämlich mitten zwischen beiden die Principatus sich befinden, so uns viel schwerer zu begreifen sind.“ „Recht oben im

Glanze steht dann Deus“ — doch dies sind Dinge, die wir hier übergehen dürfen, da hier ein neues Spiel mit dem Geheimniß der Zahlen anhebt. — Nur ist noch zu bemerken, daß der ganze mittlere Raum des Schädels „der Poeten-Kasten“ genannt wird, so daß wahrscheinlich auch Gall's Hörsinn dieser Region gehört, da sich niemand so gern in die Wolken versteigt als jene.

„Im Hintertheil des Hauptes endlich hat der Herr Inventor gesetzt animam memorativam und motivam, so gleichfalls zusammen stehn.“ Und zwar nimmt die memorativa die untere Gegend ein; worauf gründet sich aber der Nordsinn und die Kaufsucht anders, als auf Erinnerung der Beleidigungen oder des Gewinnes! worauf die freundschaftliche Anhänglichkeit anders als auf Wohlthaten, erzeugte mehr als empfangene! worauf die Ruhmsucht anders als auf Erinnerung des Glanzes, der immer die Großen umgab! — Die Organe der animae motivae, der bewegenden Seele, sind nun eben so natürlich der Geschlechtstrieb, die Kinder- und Elternliebe, und in den Uebergängen jene erst genannten, auf Erinnerung begründeten.

Sogar das Emporwachsen des Gehirns aus dem verlängerten Marke, welches man als Eigenthum Gall's betrachtete, liegt in den Worten der kleinen Schrift: „und diese alle sollen aus dem äußersten Theile des Gehirns und spinali medulla entspringen.“ — Die von Gall angemessene Entwicklung der Nerven aus dieser letzten endlich beruht auf Irthümern, welche strengerer Abhandlung gebühren.

R — n.